

V o r r e d e.

Zueignungen und Dedicationen sind bei einem Buche um so überflüssiger, da sie nicht selten den Verfasser in den Argwohn bringen, als habe er gewisse Nebenabsichten. Ganz anders ist's mit einer Vorrede, besonders, wenn sie das zeigt, was sie zeigen soll, den Gesichtspunkt, aus welchem der Verfasser sein Buch betrachtet wissen will. Der Leser gewinnt dabei, er weiß um so sicherer, was er zu erwarten hat.

Die Vorrede zu diesem Buche besteht in der Bitte: Gegenwärtiges Werkchen unpartheiisch und unbefangen mit der Menge unsrer jährlich herauskommenden Jugendschriften zu vergleichen, eine Bitte, deren Gewährung nicht schwer ist.

Ich habe die Erfahrung gemacht und gewiß Viele mit mir, daß bei unsern Jugendschriften zwar der gute Wille, zu unterhalten und zu belehren, unverkennbar ist, daß aber die Verfasser oft viel zu wenig gethan haben, diese Absicht wirklich zu erreichen.